

Gendarmarie Rundschau



Viel Glück im
neuen Jahr!

Photo: Patrouillenleiter Kreuz

**Voraus muß man denken,
sich sichern —
versichern**

Phönix

**Allgemeine Versicherungs-
Ges., Wien IX, Frankhplatz 3**

Hutter & Schrantz A. G.

**Zentrale: Wien, VI.,
Windmühlgasse 26, Fernruf: B-29-5-70 Serie,
liefern in hervorragender Ausführung bei mäßigen Preisen
Einfriedungsgitter in allen Typen,
Fenster- und sonstige Gitter, sowie alle anderen
Eisenkonstruktionen,
Zimmer- und Gartenmöbel in modernstem
Genre, ferner
Wollmodestoffe jeder Art, sowie
Uniformstoffe und Tuche
für Ämter und Behörden.**

Die österreichische Strafgesetzgebung

Bearbeitet als Nachschlagebehelf für den praktischen Juristen und zu Lehrzwecken für Organe
der öffentlichen Sicherheit von

Dr. Richard Benda

Senatsvorsitzender des Landesgerichtes für Strafsachen, Graz
und

Dr. Arnold Lichem

Gendarmerie-Oberst und Referent im Bundeskanzleramte, Abteilung G. D. III.

Preis in Leinen gebunden samt W.U.St. S 17-85, mit freier Postzusendung S 1- — mehr

3. Auflage

In jeder Buchhandlung erhältlich!

Leitnam-Verlag, Graz

3. Auflage

„Geschichte in Tafelbildern und Zusammenfassungen“

Von Josef Brunner und Ludwig Stöger, Hauptlehrer in Zwettl, Niederösterreich. Im Selbstverlag.

Preis: 7 Schilling.

Auf kaum mehr als 200 Seiten ist hier eine Kultur- und Menschheitsgeschichte zusammengetragen worden, die als Lehr- und Vorbereitungsbuch, darüber hinaus aber auch als Nachschlagewerk warm empfohlen werden kann. Die beiden Autoren dieses Werkes, das in überaus sorgfältiger Form eine saubere und übersichtliche Zusammenstellung aller irgendwie bedeutenden geschichtlichen Daten, Vorgänge und Ereignisse enthält, haben ihre Aufgabe und die Tragweite ihrer schwierigen Unternehmung durchaus nicht unterschätzt, sondern in Hinsicht auf Sorgfältigkeit und Stichhaltigkeit ihrer Angaben ein wirklichkeitsgetreues Abbild historischen und kulturellen Lebens gegeben. Interessante Zusammenfassungen und Tafeln, die in ihrer Übersichtlichkeit und Leichtfaßlichkeit

so manchem großstädtischen Lehrwerk als leuchtendes Vorbild dienen könnten, bieten für den, der sich in die Kulturgeschichte der Vergangenheit und der Neuzeit vertiefen will, auch dann ein lebendiges und aktuelles Nachschlagewerk, wenn der Leser ohne irgend welche pädagogische Voraussetzungen oder Lernabsichten dieses Buch zur Hand nimmt. Die fesselnde und selbst im einzelnen kaum ermüdende, dabei aber erschöpfende Darstellung des Stoffes gibt dem Werk ein beachtliches Format. Gediogene Sprache und vorzügliche technische Ausstattung endlich machen das Buch zu einem gewiß vielverlangten und sogar unentbehrlichen Lehrmittel. Darüber hinaus aber kann es als gewissenhaft geführter historischer Anschauungsunterricht bestens befürwortet werden. t. g.

Gendarmeriebeamte lesen in ihrer freien
Zeit die illustrierte Monatszeitschrift

„Gendarmerie-Rundschau“

Gendarmerie Rundschau

Bilder und Worte von einst und jetzt für jedermann

Erscheint einmal monatlich

Postsparkassentonto-Nr. B 12.541

Schriftleitung: St. Pölten, Amtsgebäude, Tel. 148. — Verwaltung: Wien, III., Heumarkt 7, Tel. U-17-3-96

3. Jahrgang

Wien, im Jänner 1936

Heft 1

Neujahrswunsch

des Herrn Bundesministers für Inneres und Sicherheitswesen:

Ich wünsche der „Gendarmerie-Rundschau“ auch im neuen Jahre steigende Verbreitung innerhalb und außerhalb der Gendarmerie und freue mich besonders, wenn die breite Öffentlichkeit über die ausgezeichnete und erspriessliche Tätigkeit der Gendarmerie unterrichtet wird.

Baar e. h.

Neujahrsgruß!

Von Gendarm Mondl (St. Pölten).

1. Ein neues Jahr ist eingezogen,
bei kalter, sternenheller Nacht,
das alte Jahr ist abgezogen,
verhöhnt, verspottet und verlacht!
2. Die Menschenkinder, groß und klein,
sind lustig, fröhlich ohne Ende,
bei frohem Gang und goldnem Wein
begrüßen sie die Jahreswende. —
3. In selber Nacht bei Sternenschein,
dem Wetter und dem Frost zu Trutz,
stapft ein Gendarm im Schnee feldein,
dem Volke und dem Recht zum Schutz.
4. Was fragt er viel um Festesfreude,
was fragt er viel, ob Nacht, ob Licht!
Er kennt nur eins, ob morgen oder heute,
das ist: Erfüllung seiner Pflicht! —
5. Drum denken wir der Kameraden,
der Bravsten aus der treuen Schar,
und wünschen diesen Braven allen
viel Glück und Segen zum Neujahr!

Zum Beginn des dritten Jahrganges

Bestellung eines neuen Schriftleiters

Zum Schriftleiter der „Gendarmerie-Rundschau“ bestellt, möchte ich meine Tätigkeit nicht aufnehmen, ohne von dieser Stelle aus alle Führer unseres schönen Korps der steten Ergebenheit zu versichern, allen Angehörigen der Gendarmerie die kameradschaftlichsten und allen Lesern aus den Zivilkreisen freundliche Grüße zu entbieten.

Ich bin der festen Überzeugung, als Schriftleiter der „Gendarmerie-Rundschau“ vor allem zu Nutz und Frommen der Gendarmerie in ihrer Gesamtheit wirken zu können. Zu wiederholten Malen wurde in diesen Blättern schon dargestellt, welche große Aufgaben dieser Zeitschrift zukommen. Als eine der wichtigsten dünkt mir in erster Linie die einigende und verbindende Funktion, die der „Gendarmerie-Rundschau“ obliegt. Über das weite Gebiet unseres Vaterlandes zerstreut leben die Gendarmen und dieser Umstand sowie die Eigenart des Dienstes verhindern eine im Interesse vertiefter Kameradschaft erwünschte innigere persönliche Fühlungnahme, wie sie zum Beispiel bei der Bundespolizei leichter zu bewirken ist, da deren Angehörige schon infolge ihres Dienstes in fester räumlicher Verbindung zueinander stehen. Geschlossenheit und Beständigkeit eines Wachkörpers werden aber nicht nur durch das Gerippe dienstlicher Normen gewährleistet, sondern es ist überdies notwendig, daß die ganze Gemeinschaft durchpult ist von dem warmen Lebensquell inniger Kameradschaft und bewußter Schicksalsverbundenheit. Dieser Geist aktiver Zusammengehörigkeit muß in den Herzen aller Gendarmen feste Wurzeln fassen und über alle räumliche Entfernung hinweg sollen sich doch alle Gendarmen seelisch nahe stehen, ganz gleich ob der Einzelne in der burgenländischen Heide oder an den Gestaden des Bodensees seinen Dienst versteht. Dieses lebendige Wissen um unser Einssein muß Gemeingut aller werden und die „Gendarmerie-Rundschau“ will als Kündlerin dieser schönen Gemeinsamkeit bei jedem Einzelnen anklopfen und will ihm und den Seinen in stiller Feierstunde Freude bereiten.

Der echte Gendarm wird stets auch von Interesse für seinen Beruf erfüllt sein. Er wird es bei der Beforgung des normalen Tagwerkes nicht bewenden lassen, sondern mit Aufmerksamkeit alles beobachten und wahrnehmen, was seinen Beruf berührt. Ihm will unsere Zeitschrift bei diesem Streben nach beruflicher Vervollkommnung dienlich sein und besonders der junge Beamte wird sich an Hand dieser Blätter weiterbilden können. Die stets wachsende Reihe der Jahrgänge unserer Zeitschrift wird endlich auch eine geschlossene Chronik unseres Korps selbst darstellen, die mit der Zeit für jeden Gendarmen immer mehr an Interesse gewinnen wird. Wird diese Chronik doch gleichzeitig auch eine Geschichte des beruflichen Werdeganges jedes Einzelnen, also ein Werk darstellen, das noch dem Erinnern der Nachfahren wertvoll sein wird.

Aber auch an den Leser aus dem Volke wendet sich die „Gendarmerie-Rundschau“! Durch Jahrzehnte war die Gendarmerie bescheiden im Hintergrunde geblieben und erst die Ereignisse der letzten Jahre drängten sie in den Vordergrund, indem sie sich zu wiederholten Malen in Zeiten der Not und Gefahr für Volk und Heimat aufopferte. Damit drang gleichzeitig in immer größere Kreise der Bevölkerung die Erkenntnis der Bedeutung und des Wertes der Gendarmerie und ihr Wohl und Wehe, ihre Entwicklung haben die Beachtung und Anteilnahme weiter Kreise gefunden. Auf dem Wege über die „Gendarmerie-Rundschau“ reichen die Männer der harten Pflicht den Bürgern der Heimat die Hände und im gemeinsamen Verstehen soll hier die einzige Front der Österreicher erstehen!

Alle diese Richtlinien haben in der „Gendarmerie-Rundschau“ bereits ihre feste Verankerung gefunden. Der bisherige Schriftleiter, Gendarmerie-Stabsrittmeister Otto Stöger, hat in mehr als zwei Jahren des Bestandes unserer Zeitung wackere Pionierarbeit geleistet, so daß ich nunmehr ein wohlbestelltes Arbeitsfeld übernehmen kann. Es ist gelungen, die Zeitung nicht nur bei den Gendarmen, sondern auch in der Bevölkerung einzuführen. Gerne trete ich an die Stelle meines Vorgängers und will in enger Zusammenarbeit mit ihm mein Bestes versuchen, um mit der alten Zielstrebigkeit das alte Werk fortzusetzen. Alle Kameraden bitte ich, mich hierbei nach ihren Kräften zu unterstützen. Gedenket bei all den großen und kleinen Ereignissen, die uns das Gendarmerieleben alltäglich dienstlich und außerdienstlich beschert, auch ein wenig der „Gendarmerie-Rundschau“, indem ihr derselben mit Beiträgen und Bildern unterstützend beispringt! Mit jeder Zeile spricht ihr nicht nur zu einem Einzelnen, sondern euer Wort geht von einem zum andern, von Gendarm zu Gendarm, zu euren Kameraden und zu den Bürgern unseres Vaterlandes!

Franz Gansinger,
Gendarmerie-Stabsrittmeister, verantwortlicher Schriftleiter.

Das Ergebnis unseres **I. Preisausschreibens** für die besten Erzählungen aus dem Gendarmerieleben wird im nächsten Hefte veröffentlicht!

Die Schriftleitung der „Gendarmerie-Rundschau“

Die Verwaltung

ersucht, die im Monate Dezember übermittelten Erlagscheine zur Einzahlung der Bezugsgebühr für das 1. Quartal 1936 verwenden zu wollen.

Bestellungen

auf kostenlose Probesendungen der „Gendarmerie-Rundschau“ sind an die Verwaltung, Wien, III., Am Heumarkt 7, zu richten.

Weihnachtsfeier in der Gendarmerie-Zentralschule

Am 20. Dezember 1935 fand in der Gendarmerie-Zentralschule eine Weihnachtsfeier statt, die besonders erhehend und eindrucksvoll verlief. Es war die erste Weihnachtsfeier dieser Schule in ihrem neuen Heim in Mödling, wohin sie im vergangenen Jahre von Graz verlegt worden war. Die Feier erhielt ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit hoher Persönlichkeiten. Es waren von auswärts gekommen: der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie General Burg, der Vorstand der Abteilung G. D. 3 im Bundeskanzleramt Ministerialrat Doktor Marenzeller, in Vertretung des Ministers Baar v. Baarenfels sein Personaladjutant Gendarmerie-Oberst Kaiser, Gendarmerie-General May, ferner die Gendarmerie-Oberste Jandl und Berger, Gendarmerie-Major Dr. Barfuß, Gendarmerie-Oberleutnant Selbmann (Steyr); Universitätsprofessor Dr. Neuter mit Professor Werkgartner und Assistenten Dr. Breiteneder des Gerichtlich-medizinischen Instituts Wien u. a.

Der um das Gelingen der schönen Feier besonders verdiente Schulkommandant Oberst Sieber sprach unter dem im Lichterglanze erstrahlenden Weihnachtsbaume tief zu Herzen gehende Worte und würdigte in gehaltvoller Rede die Bedeutung dieses

Abends. Seine Wünsche an die Schüler und ihre Angehörigen fanden im Herzen der Frequentanten tiefen Eindruck. Es war ein rührendes Bild, als der Schulkommandant sodann mehrere Waisenkinder aus Mödling zum Christbaum führte und ihnen die Gaben überreichte, die aus Spenden der Chargenschüler beschafft worden waren. Die armen, elternlosen Kinder im Kreise der Gendarmen: es war ein sprechendes Bild der Menschlichkeit, die im Herzen unserer Kameraden lebt...

General Burg dankte im Namen aller Gäste für den warmen, herzlichen Empfang und übermittelte allen Anwesenden seine Weihnachts- und Neujahrswünsche.

Der weitere Verlauf des Abends zeigte so recht den herrlichen Geist, der in der Gendarmerie-Zentralschule wohnt und sich als unzerstörbares Band um Offiziere und Frequentanten schlingt. Dieser Abend der Freude nach harter Pflicht wird allen Teilnehmern in schönster Erinnerung bleiben; sie haben ihn in erhebender, echt soldatischer Art erlebt. Die schöne Weihnachtsfeier in der Gendarmerie-Zentralschule war getragen von treuer Kameradschaft, Schicksalsverbundenheit und herrlichem Gemeingeist.



Links:

Der Schulkommandant Oberst Sieber hält unter dem Weihnachtsbaume eine Ansprache.

Unten:

Ein Teil der zur Weihnachtsfeier erschienenen Gäste, der Kommandant und eingeteilte Offiziere der Gendarmerie-Zentralschule.

Weihnachtsfeier beim Landes- gendarmerie- kommando für Niederösterreich

Auch beim Landesgendarmerie-Kommando für Niederösterreich in Wien, 3. Bez., Hauptstraße 68, fand eine große Weihnachtsfeier statt, über die wir ausführlich in unserem nächsten Hefte berichten werden.



Promotion zweier Gendarmerieoffiziere

Am 20. Dezember 1935 fand in der Aula der Karl Franzens-Universität in Graz die feierliche Promotion zweier Gendarmerie-Offiziere, der Gendarmerie-Majore Johann Gregger und Josef Langer, zu Doktoren der Rechts- und Staatswissenschaften statt.

Gendarmerie-Major Gregger hat mit seiner Promotion ein Studium gekrönt, das er vor mehr als zehn Jahren aufgenommen hatte: zuerst die Reifeprüfung an der Landesoberrealschule in Graz, hernach die Latein-Matura und die Prüfung über philosophische Propädeutik und dann das juristische Studium selbst. In zäher Ausdauer, mit ungewöhnlicher Energie hat Major Gregger, unbefehdet seiner umfangreichen Lehrtätigkeit das Studium beendet. Er kann nun wahrhaft mit Stolz und ehrlicher Befriedigung auf diesen Erfolg zurückblicken.

Major Gregger ist seit Jahren mit hervorragenden Erfolgen als Lehrer an der Gendarmerie-Zentralschule in Mödling tätig und stets rastlos bestrebt, sein umfangreiches Wissen zu erweitern und zu vertiefen. Er hat mit seinem Studium immer wieder neue Opfer gebracht, um seine vorzüglichen Qualitäten als Lehrer auf eine hohe Stufe wissenschaftlicher Vollendung zu bringen. Die Frequentanten und Absolventen der Zentralschule — Akademiker wie Chargenschüler — sind einig in der höchsten Wertschätzung des Majors Gregger, der es trefflich versteht, die umfangreiche und schwierige Materie „Verwaltungsvorschriften des Bundes“ seinen zahlreichen Schülern lebendig und leichtfaßlich zu vermitteln.

Auch in Kameradenkreisen genießt Major Gregger wegen seines offenen, gediegenen Wesens und wegen seines Könnens höchste Wertschätzung.

Sehr zahlreich waren die Glückwünsche, die der neue Doktor aus Anlaß seines Ehrentages erhalten hat. Sie beweisen, daß sich seine ehemaligen Schüler, seine Kameraden und seine Vorgesetzten mit ihm ehrlich des Erfolges freuen.



Gendarmeriemajor Johann Gregger, Lehrer an der Gendarmerie-Zentralschule in Mödling, der am 20. Dezember v. J. in Graz zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften promoviert wurde.

Photo: Revierinspektor Wilfinger.

Gendarmeriemajor Langer absolvierte von 1915 bis 1918 die k. k. Militärberrealsschule in Wien und hernach bis zum Zusammenbruch die k. u. k. Technische Militärakademie in Mödling mit der Bestimmung zum Artillerieoffizier. Nach dem Umsturz rückte Major Langer als erster Militärakademiker zum Landesgendarmeriekommando Linz ein und verrichtete auf den Posten Ried im Innkreis und Ostermiething Sicherheitsdienst. Von 1924 bis 1926 besuchte Major Langer die Gendarmerie-Akademie in Graz, wurde 1929 zum Rittmeister, 1933 zum Stabsrittmeister und 1935 zum Major ernannt. Seit Juni 1933 ist Major Langer Adjutant und Referent des Sicherheitsdirektors des Bundes für das Land Steiermark, in welcher Dienstverwendung er 1935 mit dem Goldenen Verdienstzeichen



SCHWARZ & CO
KLAVIERMACHER

Eigene Qualitätsklaviere u. überholte Instrumente.
Bequeme Teilzahlungen.

Wien, VII., Mariabrunnerstraße Nr. 82.

und außerdem von S. M. dem König von Italien mit dem Offizierskreuz des Ordens der Krone von Italien ausgezeichnet worden ist.

Zur Promotion waren sehr viele Vertreter der verschiedenen Behörden, Verwandte, Bekannte, Kameraden und Freunde der Promovierten erschienen. Unter den Anwesenden sah man den Sicherheitsdirektor für Steiermark Gendarmerieoberst Zehburg, den Vorstand der Rechtsabteilung bei der Sicherheitsdirektion Hofrat Koschakky mit mehreren Konzeptsbeamten, den Vertreter der Polizeidirektion Polizeirat Dr. Erdi mit mehreren Polizeioffizieren, Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Gerichte, Oberst Divo in Vertretung des Divisionärs Generalmajor Pichler mit mehreren Offizieren, das Professorenkollegium der Juridischen Fakultät, den Dekan der Philosophischen Fakultät Dr. Angel, den ehemaligen Direktor der Landesoberrealschule Hofrat Dr. Semelmayer, die Studienräte Dr. Lorenz, Professor Grassenedl und Weber, den Kommandanten des Schuttkorpsregimentes von Graz Oberst Chokolka mit mehreren Offizieren des Schuttkorps, zahlreiche aktive und pensionierte Gendarmerieoffiziere und Beamte des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark und viele andere.



Gendarmeriemajor Josef Langer, Adjutant des Sicherheitsdirektors für Steiermark in Graz, der am 20. Dezember 1935 zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften promoviert wurde.



Der feierliche Akt der Promotion der beiden Gendarmerieoffiziere.

Einbandmappen

für den II. Jahrgang der
„Gendarmerie-Rundschau“

zum Preise von S 2.50
(inklusive Versandspe-
sen) in der Verwaltung
erhältlich!

Nur ein Unglücksfall!

Da ging vor einiger Zeit durch die Zeitungen die Nachricht, daß in Windischgarsten (Oberösterreich) die Gendarmerie nach langwierigen Forschungen nach dem Verbleib eines Abgängigen einen Mord an diesem aufgedeckt und die Täter bereits verhaftet habe.

Eine Rückfrage bei dem betreffenden Gendarmerieposten ergab, daß es sich in diesem Falle lediglich um einen Unglücksfall gehandelt hat, obwohl vor Auffindung der Leiche des Vermißten der Verdacht eines Mordes nicht von der Hand zu weisen gewesen ist.

Mit der Entlassung der ursprünglich unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteten zwei Personen, deren Schuldlosigkeit sich ergeben hatte, scheint eine Angelegenheit, die durch einige Zeit die Gemüter der dortigen Bewohner in Aufregung versetzt hatte, erledigt und man ist allgemein wieder zur Tagesordnung übergegangen. Auch die Tätigkeit der Gendarmen des Postens Windischgarsten hat sich wieder anderen Aufgaben zugekehrt. Was der Posten bei der Klarstellung des anfangs so bedenklichen Falles geleistet hat, ist mit der erfolgten Aufklärung ebenfalls als etwas Selbstverständliches abgetan. Sogar der Postenkommandant schreibt der „Gendarmerie-Rundschau“ auf deren Anfrage, daß der Posten „in Angelegenheit des Abgängigen keine besonders hervorragenden Leistungen zu vollbringen hatte“.

Und doch! Es wird für die weitere Öffentlichkeit gewiß nicht ohne Interesse sein, die Tätigkeit des Postens und der Beamten vom Anbeginn bis zum Ende zu verfolgen. Die

Allgemeinheit geht rasch über das infolge der erfolgten Klärung uninteressant gewordene Faktum hinweg; möge aber der Leser ein wenig verweilen und an der weiteren Darstellung erkennen, welche ein langes und mühseliges Handeln und geistiges Überlegen seitens der beteiligten Sicherheitsorgane notwendig ist, um auch Angelegenheiten, die sich schließlich als bedeutungslos erweisen, restlos aufzuklären.

Am 25. November gelangte der Posten Windischgarsten in



Ein Gendarmerieposten feiert Weihnachten! Die Beamten des Postens Bad Gleichenberg in Steiermark.

Wir bitten

unsere verehrlichen Bezieher, Rückstände an Bezugsgebühren pro 1935 noch im laufenden Monate zu überweisen.

Verwaltung der „Gendarmerie-Rundschau“.

Kenntnis, daß der dort wohnhafte Altersrentner Gerhard K. seit 13. November abgängig war. Durch diese Anzeige gleichsam alarmiert, setzte nun eine rastlose Tätigkeit ein, die planmäßig bis zum schließlichen Erfolge fortgeführt wurde.

Zuerst einmal interessierten natürlich die Persönlichkeit des Abgängigen und seine Lebensgewohnheiten. In dieser Hinsicht bedurfte es erst keiner umfangreichen Erhebungen, denn jeder Beamte eines Gendarmeriepostens verfügt innerhalb seines Überwachungstrayons über eine derart umfangreiche Personal- und Lokalkennntnis, daß diese gar oft von Haus aus seine Tätigkeit richtunggebend beeinflusst. Der abgängige Gerhard K. bewohnte in einem Hause des Ortes allein ein Zimmer. Er galt als Sonderling und Geizhals, der keinen Verkehr unterhielt und niemandem, auch nicht seinen Verwandten, einen Einblick in seine Verhältnisse gewährte und überhaupt nur ungern jemanden in seine Wohnung einließ. — Daraus erklärt es sich auch, daß die Abwesenheit des K. erst nach elf Tagen in der Umgebung seiner Behausung auffiel und dann erst angezeigt wurde. — Die Suche und Nachfrage nach dem Vermißten wurde seitens der Gendarmerie sofort mit allem Nachdruck aufgenommen, ohne daß fürs erste ein Erfolg erzielt worden wäre. Auch eine Durchsuchung der amtlich geöffneten Wohnung konnte keinen Anhaltspunkt für den Verbleib des K. liefern. Es fanden sich in dem Zimmer verschiedene Wertgegenstände und ein Geldebtrag von 5268 Schilling vor, wodurch sich die



UHREN (Omega, Doxa usw.)

Schmuck- und Luxuswaren in Silber und Gold, gegen monatliche mäßige Teilzahlungen, liefert unter Garantie das Wiener Gold-, Silber- und Juwelen-Versandhaus MAX ECKSTEIN, Uhrmacher, eigene Werkstätte, heeid. Sachverständiger, Wien, L. Wildpretmarkt 5, 1. Stock

Gerüchte von dem Geiz und der Wohlhabenheit des Altersrentners immerhin als berechtigt erwiesen. Diesem Umstand mußten die Sicherheitsorgane ihre Aufmerksamkeit zuwenden, denn es war nicht von der Hand zu weisen, daß im Falle eines Mordes der Täter es auf den Vermögensbesitz des K. abgesehen hatte, in der Annahme, daß derselbe auch unterwegs einen größeren Geldebtrag mit sich tragen werde.



Nach des strengen Dienstes Hast mach' mit >Falk-Treff< gute Rast!

Es galt nunmehr festzustellen, wann denn K. nachweislich das letztemal gesehen worden war und was er — erweisbarer Weise — möglichst bis zum Zeitpunkt seines Verschwindens unternommen und getan hatte. Es wurde die Bäuerin ermittelt, bei der der Vermißte täglich seine Milch bezogen hat; sie bekundete, daß K. das letztemal am 12. November, um 19 Uhr, bei ihr die Milch geholt hat. Die beiden Frauen, bei denen Gerhard K. in Miete wohnte, gaben an, daß K. am Vormittag des 13. November durch zirka eine Stunde bei ihnen in der Stube geweilt habe, ohne daß ihnen an ihm etwas aufgefallen wäre. Sein Benehmen war wie sonst und er hatte lediglich erwähnt, daß er am Vortage einem Gastwirt beim Maschinendrusch geholfen habe, wovon er noch eine rauhe Kehle besitze. Nach eifrigem Suchen und Befragen von Haus zu Haus im Orte und in der Umgebung wurden am 29. November weitere Zeugen ermittelt, die den Vermißten noch am Nachmittage des 13. November gesehen hatten. Es waren dies drei Arbeiter, die in Mayrwinkl bei der Wild-

Enthüllung eines Dr. Dollfuß-Ehrenmals beim Landesgendarmeriekommando Salzburg

Beim Landesgendarmeriekommando in Salzburg fand am 14. Dezember 1935 die Enthüllung eines Ehrenmals für Bundeskanzler Dr. Dollfuß statt. Es besteht aus einer Totenmaske des verewigten Kanzlers, die auf einer Platte aus Untersberger Marmor befestigt ist. Das Denkmal hat im Stiegenaufgange des Stabsgebäudes seine Aufstellung gefunden. Bei der im engsten Kreise abgehaltenen Enthüllungsfeierlichkeit hielt der Landesgendarmeriekommandant Oberst Wilhelm May die Gedächtnisrede, die in einem Gelöbnis der Gendarmerie zum Vaterland ausklang.



bachverbanung gearbeitet und den Gerhard K. am Nachmittag des 13. November vorübergehen gesehen hatten. Zwei von diesen Zeugen kannten den K. persönlich und fragten ihn, ob er kühn handeln gehe; doch hatte K. drauf nur mit dem Worte „Dahinein!“ entgegnet und damit offenbar die Richtung seines geplanten Weges andeuten wollen. Ebenso wurde eine Zeugin sichergestellt, die um die gleiche Zeit in der Nähe der Arbeitsstätte der genannten Arbeiter ihre Kühe gehütet und hierbei den ihr ebenfalls persönlich bekannten K. in gewöhnlicher Alltagskleidung bemerkt hatte. Noch am gleichen Tage wurde auch festgestellt, daß der Vermißte in Dambach — in der ungefähren Begrüßung, wie dies den Zeugenangaben entspricht — bei einem dort wohnhaften Landwirtschaftspaar Gottfried M. seit dem vergangenen Sommer eine Kuh eingestellt hatte.

Tatsächlich war Gerhard K. am Nachmittag des 13. November im Hause des Gottfried M. in Dambach erschienen. Nach Aussage der Eheleute Gottfried und Maria M. war K. um zirka 17 Uhr eingetroffen, habe die eingestellte Kuh besichtigt und sich nach längerem Verweilen gegen 20 Uhr wieder entfernt. Seinen Angaben hätten sie entnommen, daß er den Heimweg über den Wurbauerkogel nach Windischgarsten nehmen wollte, ob er dies tatsächlich auch getan habe, wußten sie nicht anzugeben. Ein weiterer Zeuge konnte bestätigen, daß Gerhard K. um zirka 18,30 Uhr im Hause der Eheleute M. anwesend gewesen ist.

So war es denn nach fast fünftägigen, andauernden Bemühungen gelungen, einwandfrei sicherzustellen, wann der Vermißte das letztemal in seiner Wohnung gewohnt, welchen Weg er am 13. November nachmittag eingeschlagen und wo er sich bis zirka 20 Uhr aufgehalten hatte. Von da ab verlor sich einstweilen noch jede Spur. Nach Hause war K. nicht mehr zurückgekehrt und es blieben nur zwei Möglichkeiten: entweder war dem K. auf dem nächtlichen Heimwege ein Unfall zugefallen oder er war das Opfer eines Verbrechens geworden. Ein Unfall war kaum anzunehmen, da der Weg über den Wurbauerkogel auch nachts fast vollkommen gefahrlos ist und diese Gegend so frequentiert ist, daß in der seither vergangenen Zeit die Leiche schon gefunden worden wäre. Blieb also die Vermutung, daß ein Mord vorliege, eine Annahme, die durch andere Umstände noch bekräftigt wurde. K. galt, wie schon erwähnt, als wohlhabender Sonderling, bei dem vielleicht „etwas zu holen“ war. Bei der Frage, wer zur Tat in einem Gelegenheitsverhältnis gestanden war, richtete sich die Aufmerksamkeit besonders auf den Besitzer Gottfried M., bei dem K. seine Kuh untergebracht hatte. Dieser, wie auch ein gewisser Arnold W., der mit K. gleichzeitig im Hause des M. gewohnt hatte, genossen beide nicht den besten Reumund, waren als gewalttätig bekannt und vorbestraft.

Dieser Umstand allein hätte freilich den Sicherheitsorganen noch keine genügende Handhabe geboten, die Verhaftung des Gottfried M. und des Arnold W. vorzunehmen. Hiesfür war vielmehr eine belastende Aussage des ebenfalls aus Dambach stammenden Knechtes Johann D. bestimmend, die von ganz besonderer Tragweite war. Dieser Zeuge brachte folgende Wahrnehmungen vor:

Er war am 13. November, um zirka 17,30 Uhr, unweit des Anwesens des Gottfried M. auf dem Anstand gesessen, um

Transferierungen, Wohnsitzverlegungen

bitten wir der Verwaltung mitzuteilen, damit in der Zustellung des Blattes keine Störung eintritt. Zugleich wolle auch die alte Adresse bekanntgegeben werden.

Bei rheuma-



tischen und gichtischen Beschwerden aller Art sowie bei Erkältungs-Krankheiten wirkt Togal rasch und sicher. Wenn Tausende von Ärzten Togal verordnen, so können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Togal bewährt sich immer. Ein Versuch überzeugt!

Preis: S 2.40
In allen Apotheken

Togal

Hafen zu schießen. Es herrschte völlige Dunkelheit und es schien noch kein Mond. Gegen 19 Uhr habe er aus der Richtung des Hauses M. einen erregten Wortwechsel vernommen. Da zu dieser Zeit der „Vorwind“ (Südwind) ging, konnte er nichts Zusammenhängendes entnehmen. Jedenfalls aber war es ihm klar, daß der Streit sich außerhalb des Hauses zwischen Männern abspielte. Nach einigen Minuten hörte der Streit auf und er hörte dann einen Knall, wie von einem Schuß, bei dem ihm aufgefallen war, daß kein Widerhall vernehmbar war. Über Befragen gab D. noch an, daß er mit Gottfried M. verfeindet sei, den Arnold W. jedoch überhaupt nicht kenne.

Seine Aussagen erschienen durchaus glaubwürdig, um so mehr, als seine Dienstgeber übereinstimmend bestätigten, daß ihr Knecht ihnen am 13. November sofort nach seiner Heimkehr vom Birschgange seine Wahrnehmungen mitgeteilt hatte. Um die Aussagen des D. auf ihre Richtigkeit überprüfen zu können, wurden Übersichts- und Detailskizzen über das Haus des M. und die nähere Umgebung samt dem Orte, auf dem der Zeuge seine Wahrnehmungen gemacht hatte, angefertigt und verschiedene Hörproben vorgenommen. Merkwürdig blieb hierbei, daß außer dem Zeugen niemand gleiche oder ähnliche Wahrnehmungen gemacht, obwohl dies nach der örtlichen Lage nicht auszuschließen gewesen wäre. Es fand sich im Gegenteil sogar ein Zeuge, der im Hause des verdächtigten Gottfried M. als Auszügler wohnt und weder von einem Streit noch von einem Schuß etwas gehört hatte, obwohl er



Graz, Sackstraße 7—13

um diese Zeit wach in seinem Bette lag. Diesem Zeugen kam eine besondere Bedeutung zu, weil er mit dem verhafteten Gottfried M., seinem Unterstandsgeber, in Feindschaft lebt und daher keinen Grund hätte, diesen durch Verschweigen belastender Tatsachen zu schonen.

Bei neuerlichen Einvernahmen des Belastungszeugen D. blieb dieser bei seinen Angaben, die keineswegs den Anschein erweckten, als ob sie grundlos erdichtet worden wären. Er wurde eingehenden Verhören unterzogen und präzierte seine Angaben dahingehend, daß er nicht unterscheiden konnte, ob es sich um einen Gewehr- oder Revolverschuß gehandelt habe. Ein Mündungsfener konnte er nicht wahrnehmen, da zwischen seinem Standort und dem mutmaßlichen Ort, von wo der Knall kam, ein Waldstück lag, das die Sicht verhinderte. Es sei immerhin möglich, daß der Knall auch durch das Fallen eines größeren Steines verursacht worden war. Gleich nach dem vermeintlichen Schuß habe er einen Aufschrei gehört, worauf es still blieb. Nachdem durch diese Unruhe der Erfolg des Jagdvorhabens vereitelt worden war, sei er nach Hause gegangen, wo er seinen Dienstgebern von seinen Wahrnehmungen Mitteilung machte.

Die beiden Verhafteten leugneten entschieden, mit dem Verschwinden des Gerhard K. etwas zu tun zu haben. Daß Gottfried M. sich anfangs weigerte, überhaupt etwas auszusagen, verstärkte den Verdacht gegen ihn. Von einem Streit oder Schuß wollten sie nichts gehört haben und die Gattin des M. machte trotz getrennter Befragung im Wesen gleichlautende Angaben.

Endlich, am 1. Dezember, konnte im Zuge einer vom Bezirksgendarmeriekommando geleiteten Forderung die Leiche des Gerhard K. nur etwa 80 Schritte vom Hause des M. entfernt in einer zum Feichtbeinogel gehörigen, ziemlich unzugänglichen und unübersichtlichen Schlucht aufgefunden werden. Die Leiche war vollkommen bekleidet und in den Taschen des Anzuges fand sich ein Geldebtrag von 157 Schilling in verschiedenen Noten und Münzen sowie sonstige Utensilien und Gerätschaften. Die Obduktion der Leiche ergab als Todes-

ursache eine ausgedehnte Blutung im Schädelinnern, die eine Gehirnlähmung zur Folge gehabt haben mußte. Diese Blutung wurde nach Ansicht der Sachverständigen durch einen Sturz auf den Schädel herbeigeführt.

Nach der ganzen Sachlage erschien nunmehr fremdes Verschulden ausgeschlossen. Offenbar hatte der Verunglückte entgegen seiner geäußerten Absicht einen anderen Rückweg nach Windischgarsten eingeschlagen und war bald nach seinem Weggehen tödlich abgestürzt. Möglicherweise rührten davon auch der schußähnliche Knall und der Aufschrei her, wobei nur unklar bleibt, welche Bewandnis es mit dem angeblichen Wortwechsel gehabt hat. Auch stimmen die Zeitangaben nicht ganz überein, da nach Angabe des D. der Streit um zirka 19 Uhr vor sich ging, während nach den Aussagen der Inassen des Hauses Gerhard K. erst um zirka 20 Uhr den Heimweg angetreten hat. Doch lehrt die Praxis, daß die Angaben der Zeugen über zeitliche Wahrnehmungen häufig sehr unverlässlich sind.

Abschließend sei nur noch erwähnt, daß die zuständige Staatsanwaltschaft natürlich nach dieser Aufklärung keinen Anlaß mehr fand, gegen die grundlos Verdächtigten vorzugehen. Daß sie überhaupt mit dem Tod des M. in einen Zusammenhang gebracht werden konnten, ergab sich aus den Umständen und Ermittlungen zwangsläufig. Natürlich haben die Gendarmen in ihrem Streben nach der Wahrheit nicht nur alles erhoben, das gegen die Verhafteten gesprochen hat, sondern nichts unversucht gelassen, um die Stichtigkeit des ganzen Belastungsmaterials zu erproben. Daher war es nach Auffindung der Leiche nicht mehr schwer, die beiden Verhafteten zu rehabilitieren. —

Nur ein Unglücksfall! Aber bis diese befreiende Feststellung mit aller Sicherheit gemacht werden konnte, bis auch der leiseste Schein einer Schuld gelöscht war, bedurfte es einer angestregten und initiativen Arbeit aller Beamten des Postens, die durch sechs Tage keine Rast und Ruhe konnten. Ein Dienst am Vaterlande, still und bescheiden getan, von dem niemand Notiz nimmt! —r.

Einführung von Straßenpanzerwagen bei der Gendarmerie



Ein Teil der Teilnehmer am Lehrgang. Vordere Reihe von links nach rechts: Oberleutnant Tschernitz, Major Drtner, Oberleutnant Waid, Oberleutnant Kremer, Chefkonstrukteur der Steyr-Werke Dir. Ing. D. S. Hacker, Chef der Einfahrerabteilung Ing. Pizmaus, Major Fesser, Oberleutnant Sandl und Oberleutnant Riedl.



Die Gendarmerie wird demnächst mit eigenen Straßen-Panzerwagen ausgerüstet werden. Zur Einführung jener Offiziere und Beamten, die zur Leitung dieses neuen Dienstzweiges sowie zur Führung dieser Fahrzeuge ausersehen sind, fand in der Zeit vom 1. bis 21. Dezember 1935 in Steyr ein Lehrgang statt, dessen Führung dem Referenten des Bundeskanzleramtes Gendarmerieoberstleutnant Anton Kremer übertragen worden war. In diesem Kurs erfolgte eine eingehende werksstättenmäßige und fachtechnische Unterweisung durch die Ingenieure der Automobil- und Waffenfabrik in Steyr.





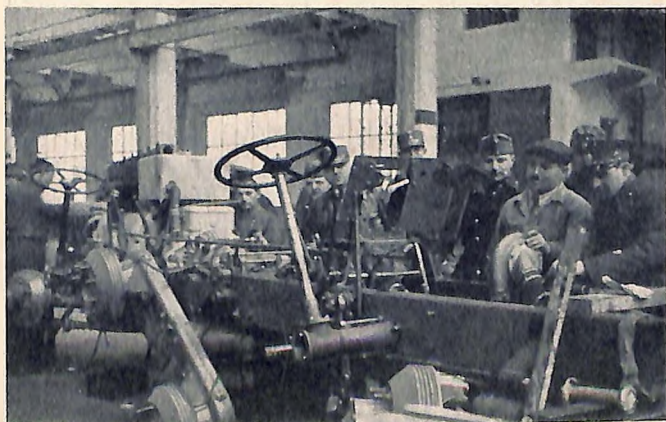
Ein „schwerer Austro-Daimler-Panzer-Straßenwagen“ im Gelände. Hohe Schule in starker Steigung.

Wuchtig schiebt sich das Ungetüm über die Hindernisse hinweg. Freilich, sehr gemütlich wird sich das Heben und Senken, das Neigen und Steigen im engen Innenraum nicht empfinden lassen!



Kurze Rast bei einer Übungsfahrt.

Froh ist man, wenn man wieder den Kopf oben hinaus in die frische Luft stecken kann, derweil auch die ratternden Maschinen einmal verschmausen.



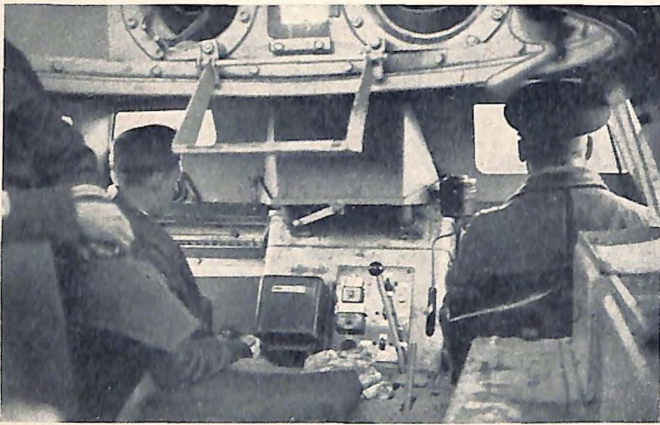
In der Montagehalle. — Wie der Panzerwagen entsteht.



In der Montagehalle. — Erläuterung des Turbogetriebes.



In der Waffenfabrik. — Demonstration der Einbauwaffen des Panzerwagens.



Und so sieht es drinnen aus! Kein „U-Boot“, sondern das Innere des Panzerwagens.



„Bolle Fahrt“ im Gelände! Ein Hohlweg wird überwunden.



Fahrübungen im Gelände.



Sämtliche Aufnahmen: Major Zeffner.

Leset und verbreitet die stets interessante und reichhaltige
„Gendarmerie-Rundschau“

Kinder beim Mittagstisch!

Im Rahmen der Aktion „Nehmt Kinder zum Mittagstisch“ wurden in der Gendarmerie-Anwärtererschule Göblasbruck durch drei Monate fünf Kinder arbeitsloser Eltern unentgeltlich mit je einem Mittagessen beteiligt. Im Rahmen einer bescheidenen Feier wurden diese Kinder zu den Weihnachtsfeiertagen außerdem beschenkt. Die Eltern der Kinder erhielten je ein Lebensmittelpaket im Betrage von 15 Schilling. — Die Kosten der Verpflegung und der Geschenke wurden durch Spenden seitens der Anwärter und Lehrer der Gendarmerieschule aufgebracht.



Das Bild zeigt Gendarmerie-Anwärter mit ihren Schülern, die gerade mit der Suppe beschäftigt sind.

Photo: Patrouillenleiter Thienel.

Mercedes

Klein-Schreibmaschine Bequeme Teilzahlungen
Vorführungen u. Prospekte unverbindlich u. kostenlos!

Mercedes Büromaschinen Ges. m. b. H. WIEN, I., Opernring 19

Telephon B-27-5-40 Serie



FOTO-SCHÜTZE

Das Spezialhaus für Foto und Kino

Provinzversand • Entwickeln,
Kopieren • Vergrößern • Teil-
zahlungen • Größte Auswahl

Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 85
Telephon A-31-081 (Flottenkino)

Die Sprache der Hände

Vom Bezirksgendarmerie-Kommandanten, Bezirksinspektor Ludwig Fuchs in Gmunden

Wenn man unter Sprache im weitesten Sinne des Wortes jede absichtliche oder unwillkürliche Kundgebung unserer Gedanken und Gefühle nach außen versteht, so ist der Mensch befähigt, sich nicht nur durch eine artikulierte Sprache, sondern auch durch ein anderes Mittel, nämlich durch die Gebärden, verständlich zu machen. Was eine drohende Faust, ein winkender Finger, ein stampfender Fuß und warnende Hände bedeuten, verstehen wir fast ebenso gut wie eine Mitteilung durch Worte. Für die Kriminalisten spielt gerade die Sprache mit der Hand oft eine sehr wichtige Rolle. Diese Sprache zu erlernen und zu verstehen erfordert gute Beobachtungsgabe, viel Fleiß und Ausdauer. Versteht man sie aber, so leistet uns diese Art Sprache wertvolle Dienste, mitunter wertvollere als die Sprache durch Laute.

Fährt man auf der Eisen- oder Straßenbahn, sitzt man irgendwo in einem Gast- oder Kaffeehaus oder ist man sonst unter Leuten, so wird man bei der Betrachtung der Hände zu ernstem Nachdenken angeregt. Schon die verschiedene Art und Weise, wie die Leute ihre Hände halten und legen, ist hochinteressant. Schlaff und harmlos liegen sie manchmal im Schoße. Sie sagen, daß sie froh sind, ein Viertelstündchen ausruhen zu können. Die schrundigen Hände sagen und erzählen von der harten Arbeit eines Maurers; die knotigen und tiefgebräunten Hände von fünfzig Jahren Arbeit; sie haben sich geplagt mit Fassen und Tragen, Heben und Klopfen, Ziehen und Putzen. Eine andere Hand spielt kokett mit den Perlen der Halskette. Sie erzählt von der Zimperlichkeit eines Fräuleins, von Verwöhntheit. Sie kennt den harten

Kampf im Leben noch nicht. Da liegt wieder eine weiche Hand auf einem lackierten Handtäschchen. Ringe mit schreien- den Steinen zieren die fleischigen Finger. Von Reichtum und Wohlhabenheit sprechen sie. Doch die wachsbleiche Hand schreit nach Luft und Sonne. Diese weiche Hand hat nie eine ernste Arbeit verrichtet, nie genäht oder Geschirr gespült oder Wäsche gewaschen, nie in einem Garten gearbeitet. Der Besitzer einer solchen Hand hat nie im Leben etwas Gründliches durchdacht, sonst müßten Spuren des Denkens, Luns oder Erlebens in die feinen Linien eingegraben sein. Da greifen zwei fette, fleischige Hände krampfhaft um die dicke Ledertasche im Rock. Die Hände und Finger sind das Greifen und Festhalten gewohnt. Sie scheinen nach allem zu fassen, was in die Nähe kommt, nehmen ihren Teil von der Welt und lassen sich dabei wohl sein. Wieder zwei andere Hände liegen bleich und abgemagert auf den Knien. Sie zeigen zehn fleischlose Knöchel. Teilnahmslos suchen sie. Nichts wollen sie mehr greifen und schaffen, sie haben an allem genug und sagen, daß sie nun warten, bis man sie auf den Friedhof trägt. Acht Jahrzehnte haben sie mitgearbeitet an dem Werk unserer Kultur. Da ein Paar Hände, die uns von vielen Sorgen, von Entbehrung und Entsagung aller Art erzählen. Die ganze Seele offenbaren sie uns.

Stumm erzählen dem Kriminalisten die Hände von Beruf, Genußsucht, Geiz, Hochmut, Hinterhältigkeit, Freigebigkeit, Gewohnheit, Energie, Anlage, Intelligenz, von geleisteten Diensten, Kraft, Stolz, Rohheit, von Innen-, Affekt- und Sexualleben, Alter, Geschlecht, Wesen, ja sogar von der Rasse

und endlich von Pflicht, Persönlichkeit, Schaffenskraft und Charakter. In der Hand pulsiert oft mehr Leben als im Gesichtsausdruck. Sie lügt nicht, sie kann sich nicht anders geben, als sie ist; doch muß man die Feinheiten ihrer Sprache verstehen, dann kann man aus ihr Kenntnis schöpfen, die für den Dienst sowie zum Schutze der eigenen Person verwendbar sind.

Ich habe auf diesem Gebiete jahrzehntelang Erfahrungen zusammengetragen, und wenn ich mit Menschen zusammen-treffe, so fällt mein erster Blick auf die Hand; dann weiß ich oft ein besseres Urteil abzugeben, als wenn ich mich auf die Sprache des Lautes, der Gebärde oder der Mimik verlassen würde.

So fuhr ich einmal in Zivil auf der Eisenbahn. Vor mir saß ein besser gekleideter Herr in den mittleren Jahren mit scheinbar recht guten Manieren, der sich als Redakteur ausgab. Ich sah auf seine Hände, die mehr denen der Bootsmänner und Matrosen, wie ich sie vor dem Kriege vielfach an der Adria beobachtete, als denen eines Mannes, der die Feder führt, gleichen. Seine Hände sagten mir, daß er lüge. In einer Umsteigstation veranlaßte ich seine Kontrolle durch einen Gendarmen. Fest behauptete er, Redakteur zu sein. Eine telephonische Nachfrage bei der Polizeidirektion in Wien ergab, daß dieser Mann nicht Redakteur war, sondern zwölf Jahre in Deutschland bei der Marine gedient hatte, und wegen mehrerer Diebstähle gesucht werde. Seine Hände haben ihn verraten.

Den echten Landstreichler habe ich stets an den Händen erkannt. Diese sind so charakteristisch, daß man bei einiger Übung sogleich die Arbeitscheu und das lange Nichtstun feststellen kann. Mehr als einmal konnte ich hiedurch die Fälschung von Arbeitszeugnissen, die sie bei sich trugen, nachweisen. Wiederholt wurden mir bei Kontrollen Verufe angegeben, die der Hand widersprachen; oft gelang es mir, die Angaben als Lüge nachzuweisen. Die Hand des Fleisch-

hauers, Tischlers, Schusters, Photographen oder anderer ist sehr typisch und bei einiger Übung leicht zu erkennen. Allerdings kann man sich manchmal auch täuschen, aber nicht leicht. So beobachtete ich während einer Bahnfahrt einen neben mir sitzenden Herrn in den Zwanzigerjahren. Wir fuhren zwei Stunden zusammen und sprachen über verschiedene Dinge. Nach seinem Aussehen und Benehmen schien er den besseren Ständen anzugehören. Dafür sprach auch sein Siegelring mit einem Adelswappen, ein Wappen mit Krone auf der Zigarettentasche und die goldene, mit mehreren Kronenzacken versehene Krawattennadel. Seine Hände

Pelzmäntel, Jacken, Füchse

Größte Auswahl • Auch Teilzahlung

GROYER, VI. Bez. Mariahilferstraße Nr. 113

brachte ich aber mit all diesen Anzeichen von Stand und Rang nicht in Einklang, denn sie sprachen von schwerer Arbeit, sie hatten offenbar fest angepackt, worauf Narben und frische Abschürfungen hinwiesen. Ich dachte, dieser Mensch sei vielleicht Diener und hatte die erwähnten Gegenstände als Geschenk erhalten oder sie gar gestohlen. Wir stiegen in derselben Station aus und bei dieser Gelegenheit stellte er sich zu meiner großen Überraschung als Fürst S. vor. Da wir zusammen noch ein Stück Weges zu Fuß zurücklegten, teilte ich ihm meine Gedanken und Betrachtungen mit. Erklärte mich dahin auf, daß er auf dem Gute seines Vaters — es war dies zur Zeit nach dem Umsturze — am Felde viel mitarbeitete und deshalb seine Hände die Zeichen der Arbeit aufwiesen.

So könnte ich noch eine Reihe von Erlebnissen, Beobachtungen und Erfahrungen auf diesem Gebiete anführen; doch war es mir nur darum zu tun, die Leser auf dieses interessante Gebiet aufmerksam zu machen und zu ähnlichen Beobachtungen anzuleiten.

VORANZEIGE!

Die Vereinigung der Gendarmeriebeamten Österreichs veranstaltet am Samstag, den 15. Februar 1936 im Festsalle der Hofburg

unter dem Ehrenprotektorate des Herrn Bundesministers für Inneres und Sicherheitswesen Major a. D. Eduard Baar-Baarenfels den diesjährigen

GENDARMERIE-BALL

Musik: Regimentskapelle des Inf.-Reg. Hoch- u. Deutschmeister Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Pauspertl-Drachenthal. Tanzleitung: Tanzmeister Dick Roy.

Eintritt im Vorverkauf 3 S., an der Abendkasse 5 S.

BEGINN: 20 UHR

Herren: Uniform, dunkle Kleidung. Damen: Ballkleid.

Im Dienste auf der Glocknerstraße

Raum ein halbes Jahr ist seit der feierlichen Eröffnung der Straße über den Großglockner vergangen. In dieser kurzen Zeit ist diese kühnste und schönste Alpenstraße Österreichs, die die vielen Bewunderer unserer heimatischen Schönheiten von den Gestaden der Kärntner Seen hinweg über die Bergriesen unserer Alpen und über das Eis des ewigen Firns bis ins grüne Salzburger Landl geleitet, zu einer Berühmtheit geworden, deren Ruf nicht nur durch ganz Europa, sondern darüber hinaus in alle Erdteile gedrungen ist.

Der Wunsch und die Sehnsucht vieler geht dahin, einmal auch mit den Freuden des Reisens eine Fahrt oder Wanderung über die Glocknerstraße zu verbinden, einmal auch auf diese, heute noch ungewöhnliche Art dem Fürsten unserer Berge, dem Großglockner, einen Besuch abtatten zu können.

Unseren jungen Kärntner Gendarmen ging dieser Wunsch ungeahnt schnell in Erfüllung, denn sie durften mit die Ersten sein, die die neue Straße befuhren. Das war einmal ein Dienst, um den die Kärntner Kameraden von vielen anderen Gendarmen beneidet worden sind! Die Eröffnungsfeierlichkeiten am 3. und 4. August vergangenen Jahres erforderten natürlich einen besonderen Straßen- und Sicherheitsdienst, zu dem auch die Klagenfurter Probegendarmenschule herangezogen wurde.

Da hat sich den jungen Beamten nicht nur Gelegenheit geboten, eine wichtige Seite des praktischen Dienstes kennenzulernen, sondern sie konnten dabei gleichzeitig auch die Schönheiten unserer lieben Heimat schauen, wie dies sobald nicht jemandem vergönnt ist! Provisorischer Gendarm Hubert Rindler hat sich erfolgreich bemüht, die landschaftlichen Reize im Bilde festzuhalten und so mögen denn die nachfolgende Bilder auch zu allen anderen lieben Lesern ihre freundliche Sprache reden!

Gleichzeitig verweisen wir auf unsere Ausführungen in Heft 9 des vorigen Jahrganges, die Näheres über die Bedeutung der Glocknerstraße enthalten haben.



Am Anfang der Fahrt. Raft in Winklern im Mölltal.



Heiligenblut mit dem Großglockner.



Raft und Stärkung in Heiligenblut.



Abfahrt von Heiligenblut.

Lichtbildner - Rührt Euch!

In der „Gendarmerie-Rundschau“ finden Eure Aufnahmen einen würdigen Platz



Parkplatz unter dem Franz Josef-Haus mit Blick gegen die Pfandlscharte.



Parkplatz beim Franz Josef-Haus (2244 Meter).



Parkplatz beim Franz Josef-Haus mit Glogner-Adlersruhe.



Die Pasterze mit dem Johannesberg.



Der Großglockner (3798 Meter) von der Pasterze aus.



Hochtortunnel, Einfahrt von der Kärntner Seite.



Hochtortunnel mit Blick nach Kärnten.



Hochtortunnel, Salzburger Seite, Blick gegen die Edelweißspitze, zu der eine Abzweigung der Straße führt, deren Röhren deutlich sichtbar sind.
Sämtliche Photos: Prov. Gendarm Rindler.

Landesstreifung

Unter diesem Titel brachten wir in Heft 11 des vorigen Jahrganges einen anschaulichen Bericht über die erste, am 25. September in Niederösterreich durchgeführte Streifung nach Landstreichern, Vaganten, Zigeunern und sonstigem, der Sicherheit auf dem Lande abträglichen Volk. Seither sind in anderen Teilen Niederösterreichs zwei weitere Streifungen vorgenommen worden, deren Ergebnis gelegentlich in dieser Zeitschrift noch eingehend besprochen werden wird.

Im niederösterreichischen Landtag kam bei Beratung des Landesvoranschlages am 12. Dezember ebenfalls die Sprache auf diese Streifungen, wobei über das Bettlerunwesen und die ungeheure dienstliche Inanspruchnahme der Gendarmerie lebhafteste Klage geführt wurde. Ein Abgeordneter hat vor dem Forum des Landtages die Tätigkeit der Gendarmerie rühmend erwähnt und auf die unzulänglichen Mittel, die dieser nur allzuoft zur Verfügung stehen, hingewiesen.

Ein Landesrat brachte verschiedene interessante Details aus dem Ergebnis der einzelnen Streifungen vor und verwies ebenfalls darauf, daß Leute betteln gehen, die es nicht notwendig haben. Im Viertel ober dem Wienerwald wurden

In der Wachstube

nach ermüdendem Dienst bereiten Sie im Nu einen Teller feinste, fertige Rindsuppe aus Maggis Rindsuppe-Würfel. Die Wirkung ist wohltuend und anregend.

allein 5000 Bettler perlustriert. Eine Frau behob sich bei der Sparkasse in Waidhofen an der Thaya ihre Einlage in der Höhe von 6000 Schilling, kaufte sich von diesem Gelde ein Auto und wurde bei der Razzia erwischt, wie sie mit dem Auto ihrem Bettelerwerb „nachfuhr“!

Die Schaffung von Bettlerlagern in Niederösterreich nach dem oberösterreichischen Vorbild ist allerdings nicht angängig, weil in Niederösterreich mehrere solche Lager notwendig wären und diese Maßnahme bei dem großen Stand der Arbeitslosen, Bezahler von Notstandsunterstützungen und Ausgesteuerten nicht zur gewünschten Wirkung käme. Auch wäre es sehr schwierig, durch die Inzassen solcher Lager zusätzliche Arbeit leisten zu lassen, so lange so viele Arbeitslose überhaupt ohne jede Arbeit sind.

Empfehlenswerte Firmen im III. Wiener Bezirk:

Linoleum
Wollteppiche
Vorhänge
Blum-Haas A.G. III., Hauptstr. 32

DANNINGER & CO.
Bettwaren-Erzeugung u. Bettfedern-Reinigung. Sämtl. Bettwaren
III., Hauptstraße 33. — Gegründet 1812. — Tel. U-15-3-83.

Optiker KLEEMANN
Briefadresse, Wien, VII., Schottenfeldgasse 79
I., Tuchlauben 12
II., Aspernbrückengasse 1
III., Landstraße Hauptstraße 2
VI., Mariahilferstraße 33
VII., Schottenfeldgasse 79
VIII., Wickenburggasse 5
Lieferant der Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten

Allen **MK-KOLBEN-**Fahrern
Glückauf im neuen Jahr!
KOLBEN-KRAUS
Wien, III., • Salzburg • Graz • Klagenfurt



Jahresbeginn —
Abonnementsbeginn

Die erste Folge kann
noch geliefert werden!

Eine unverhoffte Kontrollpatrouille

Nach den Erinnerungen eines alten Gendarmen

Manchmal gibt es im Alltag meines Pensionistendaseins Stunden rückschauender Besinnlichkeit, Augenblicke bedachtsamen Ausruhens. Da sitze ich behaglich in meiner Ecke und lenke den Blick in mich, da schaue ich nach rückwärts auf die vergangene Zeit eines langen Lebens und es erstehen Bilder aus den Tagen einer kraftvollen Jugend, die mir auch heute noch ein freudiges Lächeln abnötigen. Oder es kommt einer, der noch das Glück hat, zu den „Aktiven“ zu zählen und man findet sich in kameradschaftlicher Zwiesprache zusammen. Da werden die Bilder lebendig und steigen empor und während ich versunken in die Vergangenheit blicke, muß ich erzählen...

Unter den vielen Kameraden, Vorgesetzten und Bekannten gibt es manche, die auch heute noch ihren Platz in meinem Erinnern haben. So war es, als ich vor mehr als 40 Jahren im Marschfelde meinen ersten Dienst verrichtete, ein Bezirkswachtmeister, der damals schon über 40 Jahre effektiven Gendarmenendienst hinter sich hatte und mit dem wir andern Gendarmen am Posten trotz seiner Überlegenheit infolge Charge und Alter doch in gutkameradschaftlichem Einvernehmen standen.

Ein Geschichtchen fällt mir ein, das ich meinen Kameraden von heute gerne kundtun will und das den Vorzug der Wahrheit für sich hat. Es zeigt treffend, wie der alte Herr auch in Fällen, die nach damaligen Begriffen reif zur Bestrafung waren, es verstand, über die ganze Sache den Mantel barmherziger Milde und Verschwiegenheit zu breiten.

Mit mir war noch ein Kamerad an der Begebenheit beteiligt; es war dies Titular-Postenführer Karl B., den allerdings heute schon der kühle Rasen deckt. Als ich als neu ausgerüsteter Probegendarm auf den Posten kam, wurde ich in dem kleinen Zimmerchen des genannten Postenführers untergebracht, der somit mein Zimmerkommandant und zugleich mein erster Vorgesetzter wurde. Wir versahen auch den Dienst zumeist gemeinsam und so entstand bald zwischen uns ein freundschaftliches Verhältnis und wir wurden vertraute Kameraden und Schicksalsgefährten.

Am einem endlosen Regentage, der weit umher alles in Wasser und weglosen Sumpf verwandelt hatte, wurden wir beide, mein Zimmerkommandant und ich, auf eine 18- oder 20stündige Patrouille entsandt. Karl B. als Patrouillenführer und ich als Probegendarm mit neuer Patrouillierungstasche, neuem Hut mit Federbusch usw. — Wir kämpften uns wacker durch Sturm und Regen und hatten bereits den größten Teil unserer Patrouille durchwatet. Der strömende Regen ergoß sich mit solchem Gleichmaß über uns, daß uns — hätte er plötzlich aufgehört, beinahe etwas gefehlt haben würde! Wir waren naß bis auf die Haut und die Federbüsche hingen uns über die Schulter herab. Neigten wir den Kopf nach rückwärts, schoß uns das in der Hutfrempe angefallene Wasser gleich einem Sturzbad in den Nacken, senkten wir resigniert den Kopf nach vorwärts, plätscherte ein sprudelnder Wasserfall über das Gesicht! Mein neuer Hut färbte ab und zahlreiche schwarze Wächlein hatten mein Antlitz schon mohrenähnlich gefärbt.

Mitten in dieser trostlosen Einsamkeit hatten wir wohl unser Marschtempo unwillkürlich beschleunigt, denn als wir vor der letzten Ortschaft anlangten, konstatierten wir mit Schrecken, daß wir um gut eine halbe Stunde zu früh dran waren. Und die Einhaltung der Zeiteinteilung war

uns ja als goldene Regel besonders vorgeschrieben! Nun war guter Rat teuer; in die Ortschaft durften wir vor der vorgeschriebenen Zeit nicht hinein und die Zeit auf freiem Feld zuzubringen, war auch nicht unser Begehrt. So steuerten wir im Eilschritt auf eine außerhalb der Ortschaft an der Straße stehende Kapelle los, um unter dem dort befindlichen großen Lindenbaume etwas Schutz zu suchen. Es war vergebliches Bemühen, denn aus dem Blättergewirr des Baumes ergossen sich womöglich noch größere Wassermassen über uns arme Wassermäuse. Wir konnten also auch hier nicht bleiben und wandten uns hilflos zur Kapelle, um wenigstens unter dem kleinen Dachvorsprung ein bißchen vor Wind und Wetter geschützt zu sein. Doch — o Wunder! — während wir vor ungefähr an der Tür hantierten, ging diese auf! Die Kapelle war unversperrt und uns stand der Weg unter das schützende Dach offen. Aus dem Zwielicht des Kapelleninneren leuchteten uns die ungewissen Umrisse des Altars mit seinem Heiligen entgegen und wir zögerten, erfüllt von einer gewissen Scheu, einen Augenblick, mit unseren derben Stiefeln in das Heiligtum zu treten. Auch stimmte dies ja mit unserer Dienstvorschrift nicht mehr ganz überein. Aber hier strömender Regen, dort windgeschützte Trockenheit, da gab es kein langes Besinnen und wir traten ein. Platz war freilich nicht viel. Wir mußten uns links und rechts vom Altar postieren und standen nun — „Gewehr bei Fuß“ — eine seltsame Ehrenwache für den einsamen Heiligen! Uns zu Füßen breiteten sich kleine Seen und Wächlein aus und drängten über den abgetretenen Mittelteil des Fliesenbodens zum Ausgang. Draußen plätscherte der Regen weiter, uns aber wurde behaglich zu Mute und wir glaubten, die vorgeschriebene und durch unser Gewalttempo unterbrochene Zeit hier richtigstellen zu können.

Doch auf einmal vernahmen wir draußen ein Pusten und Prusten, verbunden mit heftigem Stampfen und Waffengeklirr. Der bleiche Schrecken fuhr uns in die Glieder, denn das letztere klang uns gar zu vertraut und berufsverwandt! Vorsichtig wagten wir einen Blick durch das Türgitter und sahen unsere ärgsten Befürchtungen erfüllt: vor uns sahen wir eine Kontrollpatrouille. Der alte Herr Bezirkswachtmeister stand ebenso trostlos wie vorhin wir unter dem Baume und entleerte den Teich aus seiner Hutfrempe. Das Gefühl des Geborgenseins konnte trotz dem so deutlichen Gegensatz zwischen uns und dem wassertriefenden Bezirkswachtmeister nicht recht aufkommen und wir retirierten vorsichtig und langsam bis in die hintersten Ecken der Kapelle. Was nun? Will der Gestrenge vielleicht hier unsere Ankunft, die ja erst erfolgen soll, abwarten? Wir können ja nicht heraus! Und dann: er könnte gar selber auf den Gedanken kommen, daß es in der Kapelle trockener sein werde! Wir standen wie zwei Statuen furchtgelähmt zu beiden Seiten des Altars und wünschten nichts sehnlicher, als daß der Herr Bezirkskommandant wieder abreiste.

Über das Unglück sollte uns ereilen! Sei es, daß es dem draußen Harrenden wirklich auch nach der Kapelle gelüftete oder wollte er zum Zeitvertreib nur etwas Umschau halten — plötzlich verdunkelte sich der Eingang und vor dem Gitter stand der Bezirkswachtmeister und preßte sein Gesicht an die Stäbe, um ins Innere zu spähen. Da erschaute er die zwei Statuen, die im triefenden Gendarmenröcklein, mit


geschwärtzten Gesichtern hier Schildwache standen und schlug entsetzt die Hände zusammen.

Eine ganze Weile fand er keine Worte. Aber dann ging's los: „Caramba! Donnerwetter, alle Heiligen! Die Gendarmeriepatrouille heraus!“ Wie elektrifiziert stürzten wir ins Freie und der Patrouillenkommandant meldete sich, während ich schräg links von diesem stand. Nun ging das Examen los und schauernd mußten wir anhören, welche Unsumme von Verbrechen wir auf uns geladen hatten: Pflichtverletzung im Wachtdienste durch Nichterhaltung der vorgeschriebenen Patrouilleneinteilungszeit, ungerechtfertigte Raft, obendrein in einem geweihten Orte, Gotteslästerung, Beschmutzung des heiligen Raumes, kurz, eine endlose Kette von Delikten wurde uns auf den Kopf zugesagt und wir standen wie ein paar überreife Galgenvögel. Bis der zornige Wortschwall des Gestrengen sich endlich verlaufen hatte, kamen wir doch dazu, auch unsere Situation der Wahrheit gemäß zu schildern und erregten solcherart das Mitleid unseres Vorgesetzten, der uns nach eingehender Belehrung — natürlich im immer noch strömenden Regen — zur Fortsetzung der Patrouille entließ.

So rückten wir schweren Herzens auf dem Posten ein, weil der Alp unseres ungewissen Schicksals drückend auf uns lastete. Kaum wagten wir nach dem „Alten“ zu schauen, doch als wir sein gleichmäßig freundliches Gesicht sahen, wurde uns leichter! — Nie tat der Herr Bezirkswachtmeister eine Erwähnung von der Sache und auch wir schwiegen

beharrlich. Nur bei besonderen Gelegenheiten, wenn der „Krampus“ besonders gut gelaunt war, erzählte er augenzwinkernd von zwei bewaffneten Heiligen, die ihm einmal erschienen waren. Und wenn er auf den Gesichtern der Laufschenden ein mehr oder weniger verständnisinniges Schmunzeln bemerkte, dann polterte er los: „Caramba! Rotseidenes Paraplie! Gleiche Brüder, gleiche Kappen, was am Posten gekocht wird, muß auch am Posten gegessen werden!“

Nun ist es schon lange her, daß auch der alte Herr dieser Geschichte hinüber ins Jenseits zur Dienstleistung einberufen wurde. Hoffentlich sind ihm dort die Strapazen erspart, die ihm auf Erden in überreichem Maße beschieden waren. Immer aber, wenn mir die Geschichte einfällt und ich zum Schlusse komme und des Alten letztes Sprüchlein überdenke, kommt's mir so vor, als ob in der Geschichte doch ein besonderer Sinn läge. Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Wäre denn sonst eine Kameradschaft denkbar?! —r.



MAX BÖHNEL-UHREN

Armbanduhren, Metall S 10.—, 12.—, 14.—; Silber 16.—, 18.—, 20.—; Gold 25.—, 30.—, 40.—. **Taschenuhren** S 3.—, 6.—, 10.—; Wecker 6.—, 8.—, 10.—. Doxa, Omega, Schaffhausen, Präzisionsuhren. **Goldketten, Ringe, Anhänger**. Die neue **Synchronuhr** S 20.— aufw. **Pendeluhr** S 20.—.

Max Böhnel, IV., Margaretenstraße 18, Abt. G.
VII., Mariahilferstraße 24

Aufnahmsprüfung in der Gendarmerie-Akademie

Am 17. und 18. Dezember vergangenen Jahres fanden unter dem Vorsitz des Generalinspektors der österreichischen Bundesgendarmerie General Burg in der Gendarmerie-Zentralschule in Mödling die Aufnahmsprüfungen in die nächste Gendarmerie-Akademie statt. Von 17 einberufenen Gendarmeriebeamten, die bereits eine Mittelschule absolviert und mehrere Jahre praktischen Gendarmeriedienst verrichtet haben, wurden 14 aufgenommen.

In der Gendarmerie-Akademie werden tüchtige und sehr gut qualifizierte Gendarmeriebeamte zu Gendarmerteoffizieren ausgebildet. Die Studien an der Akademie dauern fünf Semester und erstrecken sich auf folgende Unterrichtsgegenstände: Allgemeines und österreichisches Staatsrecht, allgemeines Verwaltungsrecht und Verwaltungsverfahren, materielles Verwaltungsrecht, Strafrecht, Strafprozeßrecht, Ausforschungsdienst, Staatspolizei und Kundtschaftswesen, Gendarmerievorschriften, Gendarmerietaktik und Kommandoführung, Exerzierreglement, praktisches Exerzieren, Gefechtsausbildung, Schießen, allgemeine Rechtslehre und Rechtsphilosophie, allgemeines bürgerliches Recht, österreichische Geschichte einschließlich Kriegsgeschichte, gerichtliche Medizin, Erziehungs-, und Unterrichtslehre, Waffen- und Schießwesen, Terrainlehre und Terrainsdarstellung, Heereswesen und militärischer Kundtschaftsdienst, Beamtenrecht, Disziplinarvorschrift, Kanzlei-führung, Gesundheitslehre, Gebührenwesen, Kraftfahrwesen, Radiotelegraphie, Turnen, Fechten und Sprengwesen.

Die kommende Gendarmerie-Akademie ist bereits die dritte dieser Art. Nach erfolgreicher Beendigung werden die Beamten zu Oberleutnants ausgemustert, um sodann in den praktischen Offiziersdienst bei den verschiedenen Stäben und Kommanden eingeführt zu werden.



Das Bild zeigt die Prüfungskommission, und zwar von links nach rechts:

Major Dr. Eregger, Lehrer an der Zentralschule; General Man, Vorstand der Personal- und Dienstgruppe im Bundeskanzleramt (Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit); Stabsrittmeister Stöger, Lehrer an der Zentralschule; Oberstleutnant Doktor Janka, Stellvertreter des Schulkommandanten; General Burg, Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie; Stabsrittmeister Lukas, Adjutant und Lehrer an der Zentralschule; Oberstleutnant Samek, Lehrer an der Zentralschule; Oberst Sieber, Kommandant der Zentralschule; Major Müllner, Lehrer an der Zentralschule, und die zur Aufnahmsprüfung zugelassenen Gendarmeriebeamten.

Photo: Rev.-Insp. Wilfinger.

Gefährliche Augenblicke . . .

„Immer aber hat der Gendarm, besonders da, wo Gefahr im Verzuge, mit Mut und Entschlossenheit einzuschreiten und darf sich durch keine Rücksicht auf seine Person von der Erfüllung der Pflicht abhalten lassen.“
(Aus dem § 48 der Gendarmerie-Dienstinstruktion.)

Mut und Entschlossenheit gehören zu den selbstverständlichen Eigenschaften des Gendarmeriebeamten. Der trockene Buchstabe in der Dienstinstruktion gewinnt an lebendiger Kraft, umschreibt hehres Mannestum, wenn es sich um Augenblicke handelt, die von Todesnähe umschattet sind. Dann geht es oft Aug' um Aug' und in wenigen Sekunden, in einer verschwindend kleinen Zeit, bezwingen Mut und Entschlossenheit, die stolzen Mannestugenden aller Zeiten, die drohende Gefahr, wenn nicht am Ende das unerforschliche Schicksal die Lebensfackel des braven Beamten verlöscht.

Der Gendarmeriedienst braucht ganze Männer. Greifen wir aus der großen Zahl nur zwei heraus: zwei Gendarmen, im Kriege für den Kampf gehärtet, im Frieden zum Einstehen für Recht und Pflicht gestählt. Sollte es denn unter solchen Umständen anders sein, als daß sie furchtlos dem Tode ins Auge blicken?!

Wir folgen ihnen auf den Schauplatz eines blutigen Verbrechens:

„Mord!“ schreit es aufgeregt durch die noch stillen Straßen eines Marktes. Da springen die Fenster auf und die Bürger schauen erschreckt in den jungen Tag, in dessen stille Unberührtheit dieser schaurige Ruf hineingellt. — Es ist sechs Uhr früh.

Eine Mordanzeige wirkt auf dem Gendarmerieposten wie eine Bombe. Als wären sie elektrifiziert, springen die Gendarmen auf und eilen auf den Tatort. — Aber ausgerechnet heute befindet sich bloß der junge Postenkommandant im Rayon; die beiden anderen Gendarmen sind mit einem Häftlingstransport in die Stadt gefahren.

Mit dem Rad hinausgeprescht in das Dorf, wo der Ermordete liegen soll. Gedanken stürmen auf den Postenkommandanten ein, erfassen ihn als große, brennende Frage: „Wirst du den Fall lösen, wirst du stark genug

sein an Geist und Körper?“ Die Fragen nach dem Wie und Warum, nach dem Wer und Wo zucken durch sein Gehirn, während er dem Tatort zustrebt. Und er sieht die Augen der Öffentlichkeit auf sich gerichtet, sieht den Fall, der vor ihm ins Riesengroße wächst, der nun „sein“ Fall ist, weil er ihn zu lösen hat.

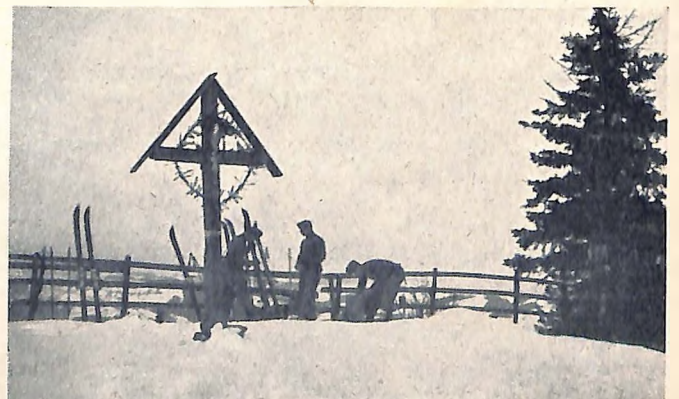
Der Ermordete ist ein Tischlergehilfe aus dem Dorf. Der Tod muß bereits vor einigen Stunden eingetreten sein. Der Leichnam liegt knapp neben einem Feldweg in einem uneingefriedeten Obstgarten. Rückenlage, die rechte Hand auf der Brust, die linke seitlich ausgestreckt. Wir wollen hier das Bild des Toten nicht weiterzeichnen, es ist nichts Erfreuliches für Leser, die sich am Leben wärmen, nicht aber in das entstellte Antlitz eines Erschossenen blicken wollen.

Er war erschossen worden: mitten durch die Brust; eine zweite Kugel hatte eine Hand durchbohrt. Der Schuß in die Brust muß aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sein, das sieht der Gendarm sofort aus dem Pulverschmauch an der Einschußöffnung. Nach sorgfältiger Besichtigung der nächsten Umgebung kommt der Postenkommandant zu dem Schluß, daß der Tischlergehilfe an der Auffindungsstelle angeschossen worden sein muß. Dieser Ort wird im Umkreis abgesperrt. Ein Gemeinbediener und ein Jagdschutzorgan stehen Wache, um jedermann den Zutritt zu verwehren. Immer mehr Leute kommen und sehen aus der Entfernung zu; die Neugier fingert von allen Seiten heran und legt sich lähmend auf die Herzen der eifrig disputierenden Gaffer.

Nun beginnt für den Gendarmen die eigentliche Arbeit. Zunächst müssen jene Stellen verständigt werden, die für einen Lokalaugenschein und für eine Mithilfe an den Erhebungen in Betracht kommen. Lieber mehr als zu wenig tun! Wieder am Tatort eingelangt, hat der Postenkommandant noch die Zeit, die Sachlage kühl zu überdenken:

Was liegt vor? Ist es Mord aus Eifersucht, aus Rache? Sollte er mit einem Raub in Verbindung stehen oder liegt Totschlag vor oder spielte hier ein verhängnisvoller Zufall mit? — Wer kann die Waffe gegen den, der hier nun

Winterfreuden beim Dienste!



Eine Skipatrouille der Gendarmerie-Anwärterhschule in Göblasbruck bei der Rast. Das eine Bild läßt überdies deutlich die Schönheiten der niederösterreichischen Alpenvorlandtschaft erkennen. Die Aufnahmen wurden bei der Stockerhütte östlich von Göblasbruck gemacht.

Photo: Patrouillenleiter Thienel.

stumm auf der Erde liegt, erhoben haben? — Wie ist es geschehen? — Wann? — Wo konnte der andere gestanden sein?

Und der Gendarm geht daran, Stück für Stück aufzubauen. Um neun Uhr vormittags trifft die Gerichtskommission mit dem Bezirksgendarmeriekommandanten und zwei weiteren Gendarmen ein. In der Zwischenzeit hat der Postenkommandant folgendes festgestellt:

Der Tischlergehilfe arbeitete am Vortage in dem drei Kilometer vom Tatort entfernt liegenden Dorf. Auf dem Heimwege kehrte er in der nahen Bahnhofsgastwirtschaft ein und trank dort zwei Krügel Bier. Das kleine Töchterchen der Wirtsleute brachte ihm Zigaretten. Der Tischlergehilfe versprach dem Mädchen, ihm am nächsten Tage Obst zu bringen, er werde es aus dem Garten eines Besitzers holen. Um Schlag 23 Uhr verließ er das Gasthaus und wandte sich heimwärts. Da ein Gewitter im Anzug war, herrschte völlige Dunkelheit. Kaum dreiviertel Stunden nach dem Weggehen hörten Leute aus dem Dorfe drei aufeinander folgende Schüsse. — Am Morgen fand ein Fuhrmann den Erschossenen neben dem Wege auf.

Nach diesen und anderen unzweifelhaften Feststellungen kann der Postenkommandant der eingetroffenen Kommission die Vermutung mitteilen, daß der Tischlergehilfe von dem Besitzer K in der Nacht in seinem Obstgarten angegriffen und dabei erschossen worden ist. Diese Vermutung wird durch die dem Gendarmen bekannten Charaktereigenschaften des als brutal und gewalttätig gefürchteten Besitzers erhärtet. Nach dem ersten Anschein hätte also der Besitzer in Verteidigung seines Eigentums gehandelt und es würde allenfalls eine Überschreitung des Notwehrrechtes vorliegen. Der Fall steht aber dennoch anders. Verdachtsgründe weisen immer mehr auf die klare Mordabsicht und der Fingigkeit des Gendarmen gelingt es alsbald, hierfür Beweise zu erbringen.

Da aber nunmehr der Grabhügel den Täter deckt, soll

der Schleier der Vergessenheit über die Beweggründe, die zum tödlichen Schuß gegen den Tischlergehilfen geführt haben, gelegt werden. Der Postenkommandant wußte diese Motive, er hatte richtig kombiniert und nun schreitet er im Einvernehmen mit der Gerichtskommission zur Verhaftung des Besitzers.

Wir kommen nun zum zweiten Teil des Dramas, zur Verhaftung des Mannes, der kurz vorher noch drohte, er werde alle Gendarmen, die sich an ihn heranwagen, ebenfalls ins Jenseits befördern. Der Postenkommandant kennt ihn gut, es ist dem Besitzer die Verwirklichung dieser Drohung schon zuzutrauen. — Setzt müssen Männer auf den Plan treten, die unerschrocken an ihre Aufgabe heranzugehen wissen. Zwei Gendarmen gegen einen Menschen, der entschlossen ist, sich ihnen mit der Waffe in der Hand entgegenzustellen!

Er sitzt oben in seiner Scheune, sieht einen verfolgenden Gendarmen kommen, hebt den Stutzen, um das Sicherheitsorgan niederzuknallen. Da dröhnt im letzten Augenblick der rettende Schuß des Kameraden und die Hand, die das Gewehr schon im Anschlag hat, zieht sich zurück. Der Mörder flüchtet in einen anderen Teil der Scheune, verbarricadiert sich dort und legt seinen Stutzen, eine Pistole und ein scharf geschliffenes Bajonett zurecht, rüstet sich zu einem Kampf auf Leben und Tod. — Schüsse fallen, der eine Gendarm dringt ein, der andere deckt ihn mit seinem Feuer. Nochmals flackert in der Scheune ein kurzer Feuerkampf auf, dann wird es ruhig. Der Mann oben ist tot; neben ihm liegen seine Waffen. Er ist zwar von der Kugel eines Gendarmen getroffen, hat sich aber im letzten Augenblick durch einen Schuß in die Schläfe selbst gerichtet.

So standen sie sich mit der Waffe gegenüber, gefaßt auf die äußerste Verwogenheit und verzweifelter Mut auf der einen Seite, pflichtgemäße Aufopferung und soldatische Entschlossenheit auf der anderen. Es ist gekommen, wie es geschehen mußte!

Vom Gendarmeriedienst



Lastkraftwagenkontrolle. Eigene Kontrollorgane überwachen den Verkehr der Lastkraftwagen, damit die Bestimmungen über den Personen- und Güterverkehr nicht übertreten werden. Bei dieser Tätigkeit werden diese Organe durch Gendarmeriebeamte unterstützt, die ihnen notwendigenfalls auch Assistenz leisten.

Photo: Patrouillenleiter Kreuz.

Rasche Wärme



mit „Kronprinz“ Petrolgas-Ofen, brennt mit blauen Gasflammen, rauch- und geruchlos, transportabel, heizt, kocht, bratet und backt, von S 10.— an. Verlangen Sie Preis und Referenzkatalog von den „Kronprinz-Werken“ 9 A. E. Rimpf, Guntramsdorf bei Wien. Achten Sie auf den Namen „Kronprinz“.

Die

„Gendarmerie-Rundschau“

liegt bereits in vielen Gast- und Kaffeehäusern auf. Gendarmeriebeamte, sorgt dafür, daß die mannigfaltigen Dienstleistungen und Einrichtungen der Gendarmerie, die vielen Gefahren und Opfer ihres schweren Dienstes breitesten Kreisen bekanntgemacht werden.



Im Heft 9 des vorigen Jahrganges boten wir den Lesern einen Strauß köstlicher Stilblüten, die den Anzeigen und Meldungen früherer Zeiten entstammten. Nunmehr stellt uns Herr Senatspräsident a. D. des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes Ritter von Frau s - W a g n e r in liebenswürdiger Weise seine Sammlung ähnlicher Stilblüten, wie sie ihm gelegentlich seiner staatsanwaltschaftlichen Tätigkeit in Triest unterkamen, zur Verfügung. Die Tatsache, daß gerade die küstenländischen Gendarmen zum Großteil Slowenen und Italiener waren, die die deutsche Dienstsprache oft erst nach langen Jahren erlernten, zeitigte manchmal ganz köstliche Entgleisungen, die wir hier in einigen „schröcklichen“ Begebenheiten wieder erstehen lassen.

Rund um das ewig Weibliche

Fräulein Giovanna Bianchi, respektive eine Jungfrau ... trug ein himmlisch gestreiftes Seidentüchel ... er hatte mit ihr ein Tändel-Wechtel ... er hat mit dem Mädchen wiederholt Schandtaten dadurch verübt, daß er zur Nachtzeit sich in ihr Bett eingeschlichen hatte ... das war ein grundloser Wurf des Makels auf sie.

Mord und Totschlag!

Er packte ihn am Halse. Als er ihn derart packte und beim Halse festhielt ... hat er ihn nicht schwer verwundet, nur die Haut hat er ihm aufgemacht ... doch ist ihm durch die Verwundung ziemlich viel Blut entronnen.

Er verwundete ihn bettlegerisch und gab ihm einen Schlag über den Kopf, so daß sein Kopf zerbrochen ist und das Blut von seinem Kopfe wie eine Quelle ging.

Er war so aufgereggt, daß ihm unwillkürlich eine Ohrfeige entschlüpfte. Die gegenseitige Streitigkeit, welche zwischen beiden Streitenden schon lange Zeit herumschwebt, ist nur das unregelmäßige Zusammenwirken mit dem im gemeinschaftlichen Hofe sich befindlichen Brunnen.

Er kam mit Blut übersudelt und über den lieben Herrgott mit grausamen Worten fluchend, herein und verfezte dem Schuster einen Messerhieb.

Der Dämon Alkohol

Er zechte bis abends, wobei er mehrere Liter Wein verschluckte ... der Liter des getrunkenen Weines war er unbewußt ... er ließ sich stark dem Wein hinreißen, indem er tagein, tagaus über alle Maßen säufte ... er suchte die tobenden Gedanken im Weine abzustumpfen ... er war so betrunken, daß er wankelnd und schlangenweise nach Hause ging ... ein anderer fiel in eine vier Meter hohe Tiefe, wobei er sich die Kniehaut und die Muskeln zerfleischte, innere Edelteile wurden ihm aber keine verlehzt.

Von Diebstreichen und anderen Übeltaten

Er mußte ein feines Geschäftes dressiertes Individuum gewesen sein, der Dieb, denn sonst hätte er nicht bemerkt, daß die Geldtasche des Anzeigers stark belegt war.

Er hatte einen kellnerförmigen Rock an und am linken Fuße ist er vom Knie ab mit Holzfuß versehen, auch litt er an Stummheit.

Er genoß Milch und andere Früchte und schlachtete eine Wassermelone.

Das von den Hunden gebissene und auf die Gebisse verendete Schwein ...

Sie erlitt schwere Brandwunden. Als sie dies bemerkte, begann sie zu schreien.

Sie fingen an, ihn auf dem Kopfe zu schneiden; es war fraglich, ob er nach dem Naturlichentode gestorben sei.

Vor Erkältungskrankheiten schützt man sich mit gutem Erfolg durch Logaltabletten, sofern man Logal rechtzeitig nimmt. Logal löst die Harnsäure, das Selbstgift des menschlichen Körpers, wodurch ebenso rasche wie oft dauernde Wirkung erzielt wird. Sie bekommen Logal in jeder Apotheke.

+ Gute Uhren bei Max Böhnel, Wien.

Achtung! Einsendungen von Berichten, Beiträgen und Lichtbildern wollen nur mehr an die Schriftleitung der „Gendarmerie-Rundschau“ in St. Pölten, Amtsgebäude, Telephon Nr. 148, gerichtet werden.

Bezugspreise einschließlich Postversand:

Einzelnummer S 1.—; viertelj. S 2.80; halb j. S 5.60; ganz j. S 11.20. Jahresabonnement für das Ausland S 15.—

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Gendarmerie-Stubsrittmeister Otto Stöger, Wien, III., Baumarkt 7. — Verantwortlicher Schriftleiter: Gendarmerie-Stubsrittmeister Franz Gansinger, St. Pölten, Amtsgebäude.

Druck: Waldbeim-Eberle u. C., Wien, VII., Seidengasse 3—11 (verantwortlich Adolf Willshöfer).

Kurzgefaßte, Wehrgeographie von Österreich v. Oberst Mlaker:

Dieses Buch wendet sich an alle Kreise unserer Bevölkerung. Es soll das Verständnis für die Wechselwirkung von geographischen Gegebenheiten und den Belangen der Landesverteidigung wecken und fördern. Heute oder morgen schon können wir in die Lage kommen, unsere Grenzen verteidigen zu müssen. Es ist daher Pflicht jedes Bürgers, sich über alle damit zusammenhängenden geographischen und militärischen Fragen zu unterrichten.

Wohl zum erstenmal ist im vorliegenden Werk versucht worden, die Heimatgeographie mit den Wehrfragen zu verbinden und dem Leser leicht verständlich und in einprägsamen Skizzen darzulegen.

Nicht nur im Bundesheer, in der Gendarmerie, in der Polizei, in der Finanz- und Zollwache, in den verschiedenen Wehrformationen und Turnvereinen wird das Buch einen nützlichen, willkommenen Nachschlag- und Lehrbehelf bilden, sondern auch alle übrigen Kreise der Bevölkerung, die ihre Heimat lieben, finden eine Fülle wertvoller und hochwertiger Daten.

Dem Lehrer geben die klaren, übersichtlichen Skizzen die Möglichkeit, den heimatkundlichen Unterricht reicher und anregender zu gestalten.

Unserer studierenden Jugend gibt es klare Antworten auf viele zeitgemäße Fragen.

Alle im Handel und in der Industrie Tätigen werden hier in denkbar einfachster Weise über Fragen unterrichtet, die sonst nur in verwirrenden Tabellen und Statistiken verborgen sind.

Landwirt und Arbeiter erkennen ihre Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle und den übrigen Zweigen des Staatslebens.

Der Preis des Buches einschließlich Warenumsatzsteuer beträgt:

S 4,20 für ein kartoniertes Exemplar

S 5,25 für ein Exemplar mit Leinenrücken } Porto S —,30

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen sowie der Verlag Carl Konegen, Wien, I., Opernring 3, entgegen.

Gendarmerie-Almanach 1936

Die Redaktion des Gendarmerie-Almanachs (Wien, 1. Bez., Herrngasse 7) wird wie in den vergangenen zehn Jahren auch für das Jahr 1936 den „Almanach der österreichischen Bundesgendarmerie“ herausgeben.

Hinsichtlich des Inhaltes und der Form wird der Almanach 1936 wie sein Vorgänger des Jahres 1934 gehalten sein. Alle eingetretenen Neuerungen auf dem Gebiete der Gendarmerie- und Behördenorganisation, soweit sie für Sicherheitsorgane von Wichtigkeit sind, werden darin Aufnahme finden, wodurch sich notwendigerweise der Umfang des Almanachs 1936 gegenüber jenem des Jahres 1935 vergrößern wird. Die Vergrößerung des Umfanges ist auch durch die personellen Ver-

änderungen, wie Vermehrung des Standes um über 1000 Beamte, Aufnahmen der überaus zahlreichen Auszeichnungen u. dgl. bedingt.

Mit Rücksicht auf den Charakter eines Schematismus und durch die Aufnahme der Ranglisten (Personalstandesverzeichnisse) stellt sich der Almanach für alle Gendarmerieangehörigen als ein wichtiger Nachschlagebehelf namentlich in Personalfragen dar. Überdies ist der Almanach nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft von Wert.

Bei Erreichung einer entsprechenden Auflagenhöhe wird sich der Preis eines Exemplares des Almanachs 1936 auf 2,70 S stellen.

„Einiges über den Stil“

Von Gendarmerie-Stabsrittmeister Hans Lukas, Lehrer an der Gendarmerie-Zentralschule der österreichischen Bundesgendarmerie in Mödling.

(Erschienen im November l. J. als 4. Sprachheft, Verlag Kienreich, Graz. Preis 1,50 Schilling.)

Nimmt man das Heft zur Hand, so „erkennt man wohl sofort, daß die Arbeit aus der Feder eines begeisterten Deutschlehrers stammt, daß sie auf reicher Unterrichtserfahrung fußt und das Ergebnis langjähriger Praxis ist...“ So schreibt ein führender Schulfachmann über das Heft und empfiehlt es den Lehrern seines Wirkungskreises.

Im gleichen schriftlichen Urteile des Fachmannes heißt es weiter: „Das Vorwort (des Verfassers) hat schon deshalb meine vollste Anerkennung gefunden, weil diese Gedanken gleichsam als Fahne der Arbeit vorangetragen erscheinen. Ich habe aber auch mit Vergnügen feststellen können, daß diese Gedanken der Einfachheit und Klarheit folgerichtig und praktisch in der ganzen Arbeit angewendet sind...“

Wir freuen uns, dieses Urteil von berufener Seite hier wiedergeben zu können. Mit Befriedigung verweisen wir darauf, daß von einem Offizier unseres Korps dieser erste Stilbehelf der

Gendarmerie stammt, der ganz im Geiste der Sprachmeister und auch nach dem wirklichen Sprachleben geschrieben ist.

Welche Kenntnisse und welche Sorgfalt ein Deutschbehelf, wie der vorliegende, voraussetzt, das wissen nur wenige. Jedes Wort und jeder Satz müssen peinlichst geprägt werden, die Gedanken müssen förmlich auf eine Apothekerwaage gelegt werden; hierin liegt eine unendliche Mühe, liegt jahrelanges Vorbereiten.

Wir verfolgen die weiteren Urteile sowie die bezüglichlichen Besprechungen in der Tagespresse und werden sie veröffentlichen. Wir sind darauf gespannt, wie sich diese Urteile zur Arbeit eines unserer Mitarbeiter einstellen, der zum erstenmal in Buchform und damit vor der Öffentlichkeit eines der schwierigsten Gebiete behandelt: die Sprache und der Sprachgebrauch.

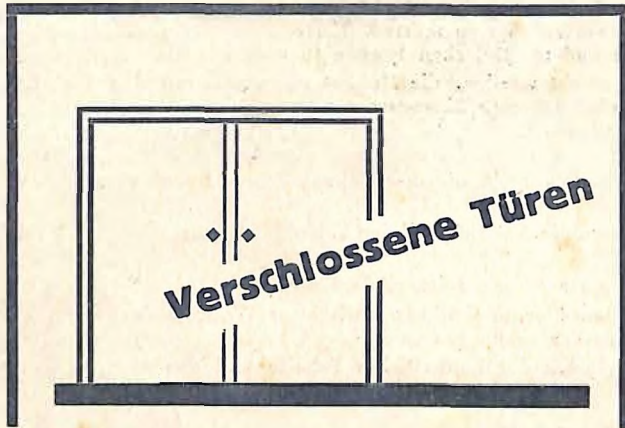
Doch wir wissen schon heute: die Arbeit, die hier geleistet wurde, ist nicht nur für alle Gendarmeriebeamten, sondern darüber hinaus auch für Lehrer, ja für jedermann, der seinen Stil verbessern will, ein schätzenswerter, geradezu unentbehrlicher Behelf.

St.

Industrielle!

Gewerbetreibende!

Geschäftsleute
aller Branchen!



öffnet Ihnen allmonatlich die

„GENDARMERIE-RUNDSCHAU“

die einzige illustrierte Zeitschrift, die von der gesamten Gendarmerie, von Landesregierungen, Bezirkshauptmannschaften, Gerichten, Berufsägern, von prominenten Gendarmeriefreunden und in Gast- und Kaffeehäusern von jedermann gelesen wird

Anzeigen in der „Gendarmerie-Rundschau“ haben Erfolg!

Ein wertvoller Leserkreis höchsten Vertrauens in allen Bundesländern liest die »GENDARMERIE-RUNDSCHAU«

**Sprechen Sie zu diesem
begehrtesten
Kundenkreis!**

Anzeigenverwaltung:

WIEN, III. BEZ., HEUMARKT 7 • FERNRUF U-17-3-96